

Festrede

Mitra Sharifi Neystanak, Vorsitzende

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums von AGABY

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

meine sehr geehrten Damen und Herren aus dem Landtag

und der Kommunalpolitik,

den staatlichen Institutionen

und der Zivilgesellschaft,

Liebe Beiratskolleginnen und Beiratskollegen, treue Weggefährten,

Ich kann es kaum beschreiben, wie groß meine Freude und mein Stolz sind, heute Sie und euch alle **im hohen Haus der Demokratie in Bayern zum 25. Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte Bayerns** auch im Namen des gesamten AGABY-Vorstandes begrüßen und willkommen heißen zu dürfen. Dafür danke ich **Frau Barbara Stamm**, die dies als Landtagspräsidentin und langjährige Begleiterin unserer Arbeit ermöglicht hat. Mein Dank gilt auch Ihnen, **Herr Minister Herrmann**, für die großzügige Einladung als Innen- und Integrationsminister zum Empfang heute Abend und dafür, dass Sie persönlich hier sind und ein Grußwort sprechen. Wir wissen es zu schätzen. und wir hoffen mit Ihnen und der neuen Regierung **ein neues Kapitel in der Geschichte der AGABY aufschlagen** zu können.

Die AGABY feiert 25-jähriges Bestehen und politisches Wirken. Im Jahr 2018 **feiert aber nicht nur AGABY Jubiläum**. Vor 200 Jahren wurde die erste Bayerische Verfassung erlassen. In wenigen Tagen feiern wir 100 Jahre der Ausrufung des Freistaates Bayern und die Ausrufung des Frauenwahlrechts. Und Anfang Dezember feiern wir 70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

Was für ein **Feuerwerk der Demokratieggeschichte**, meine Damen und Herren. Das ist für uns Ehre und Ansporn unser Engagement geschichtsbewusst auf der

Grundlage des Engagements früherer Generationen für die Weiterentwicklung der Demokratie, die Durchsetzung der Menschenrechte und einer Gleichstellungspolitik zu sehen.

So ist es auch großartig hier im Senatssaal des Bayerischen Landtag feiern zu dürfen, denn damit setzen wir ein Zeichen: Ein Zeichen dafür, dass wir, Migrantinnen und Migranten, eingewanderte Menschen und Menschen mit Migrationsgeschichte und Fluchterfahrung zu Bayern und **zur bayerischen Demokratie gehören.**

Hier im Landtag unterstreichen wir, dass wir seit 25 Jahren **Anspruch auf eine partizipative und inklusive Integrationspolitik** erheben, dafür kämpfen, selbst Partizipation, Integration und Demokratie leben und machen politische Teilhabe auch für diejenigen erlebbar, die kein Wahlrecht haben. Wir engagieren uns bürgerschaftlich und politisch und helfen, die Barrieren für Integration abzubauen. Wir bringen unsere Migrationserfahrung und unser Wissen ein und organisieren Begegnung und Dialog. Wir nutzen unsere Mehrsprachigkeit und unsere interkulturellen Kompetenzen für ein friedliches und gleichberechtigtes Miteinander.

Leider werden nun **auch hier in Bayern bekennende Rassisten im Landtag** sitzen. AGABY ist, meine Damen und Herren, **parteilos** und hat bisher mit allen demokratischen Parteien zusammengearbeitet. Aber wir sind **parteiisch**, wenn es um den Kampf gegen Rassismus geht. So wollen wir heute gerade hier für alle Einwohnerinnen und Einwohnern Bayerns, denen Demokratie, Pluralität, Solidarität und Respekt etwas bedeuten, ein Zeichen setzen und zeigen, dass wir denjenigen, die rassistisches und ausgrenzendes Gedankengut verbreiten wollen, nicht weichen werden.

Wir sind hier im Landtag und fordern vehementer denn je eine **„Demokratisierung der Demokratie“**. Allen Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in Bayern haben, soll die politische Partizipation ermöglicht werden. Denn Demokratie ist, wenn alle wählen dürfen! Und dass Entwicklungen möglich und nötig sind, sieht man auch daran, dass z.B. Frauen nicht von Anfang an das Wahlrecht hatten.

Die Förderung der Partizipation und Teilhabe, meine Damen und Herren, begleitet bereits von Anfang an die Geschichte der Ausländer- und heutigen

Migranten- und Integrationsbeiräte. Vor mehr als **vier Jahrzehnten** wurden in der Bundesrepublik und in Bayern **die ersten Beiräte** gegründet. Die Beiräte in Nürnberg und Erlangen gehören zu den Vorreitern bundesweit. Sie wurden gegründet, um die politische Teilhabe von Migranten, damals als „Gastarbeiter“ bezeichnet, zu ermöglichen.

Und **vor 25 Jahren, am 27. November 1993, haben sich die 11 kommunalen Ausländerbeiräte Bayerns in Fürth zu einer Dachorganisation** auf der Landesebene zusammengeschlossen. Das waren die Ausländerbeiräte Augsburg, Erlangen, Fürth, München, Neu-Ulm, Nürnberg, Schwabach, Sonthofen, Zirndorf sowie Landkreis Lindau und Landkreis Starnberg.

Sie haben beschlossen, sich zusammenzutun, um durch Austausch und Vernetzung ihre Arbeit vor Ort zu verbessern und die Gründung neuer Beiräte zu fördern. Vor allem aber haben sie AGABY gegründet, weil sie festgestellt hatten, dass die politischen Rahmenbedingungen für die Integration nicht nur auf der kommunalen Ebene bestimmt werden, sondern auch auf der Landes- und Bundesebene. So wollten sie auch auf der Landesebene mitreden und mitgestalten. Ich glaube, im 25. AGABY-Jahr können wir sagen, es ist uns erfolgreich gelungen, auf der bayerischen Landesebene die Stimme und die Erfahrungen der Menschen mit Migrationsgeschichte zu artikulieren.

Ich will an dieser Stelle, **allen herzlich danken**, die damals diesen wichtigen Schritt gegangen sind und allen, die sich seitdem in den Beiräten vor Ort oder im Vorstand und als Delegierte der AGABY engagiert haben. So möchte ich im Namen des aktuellen Vorstandes zumindest einigen **ehemaligen sehr aktiven Vorstandsmitgliedern** für ihr Engagement danken und sie besonders willkommen heißen: Die ersten zwei Vorsitzenden Baha Gökten und Georges Cheliotis können heute leider nicht dabei sein, leider auch nicht Georgios Deligeorgios aus Fürth. Aber **heute hier** ist die ehemalige Nürnbergerin Saskia Santoso, langjährige Vorsitzende der AGABY, die nun aus den Niederlanden angereist ist. **Heute hier sind** José Ortega und Ayhan Yaver aus Erlangen, Hüseyin Yalcin und Frederic Zucco aus Augsburg, Pavlos Delkos aus München, Antonino Pecoraro aus Würzburg und Paraskevi Daki-Fleischmann aus Starnberg. Danke für euer Engagement und Danke, dass Ihr heute da seid.

Und ich weiß, dass wir nicht nur den ehrenamtlichen Mitgliedern des Vorstandes zum großen Dank verpflichtet sind, sondern auch engagierten

hauptamtlichen Geschäftsführer*innen der Beiräte. Stellvertretend für sie bedanke ich mich bei Silvia Klein, Andrea Kaiser, Till Fichtner aus Erlangen, Herrn Gebhard und Heidi Spieler aus Lindau, Friedrich Popp aus Nürnberg, Robert Vogl aus Augsburg, Anke Kruse aus Fürth, Erika Ketschik aus Schweinfurt, Ingrid Gumplinger aus Ingolstadt, Iryna Savchenko aus Ansbach und Marion Schriefer aus Bayreuth. Danke für die Unterstützung, Danke für die gute Zusammenarbeit in all den Jahren, und es tut mir leid, wenn wir euch immer zusätzliche Arbeit gemacht haben. Über ein Jahrzehnt hat AGABY ohne jegliche Unterstützung der Staatsregierung auskommen müssen. Ohne die Unterstützung der Kommunen und ihre Beiräte gäbe es uns heute nicht. Danke!

Und auch wenn der Weg zur Erreichung unserer zentralen politischen Forderungen, nämlich der **institutionellen Anerkennung unserer Landesorganisation, aber auch die gesetzliche Verankerung der kommunalen Beiräte in Bayern, bekanntlich viel steiniger ist als in anderen Bundesländern** mit vergleichbar großem migrantischen Bevölkerungsanteil, wie Hessen oder Nordrhein-Westfalen, **war und ist bis heute die Geschichte der AGABY eine Erfolgsgeschichte.**

Weil die **Installierung von Integrationsbeiräten in Bayern nicht gesetzlich geregelt ist**, bedeutet die Gründung eines kommunalen Beirats jedes Mal harte Arbeit. Politische Entscheidungsträger müssen überzeugt werden, diesen Schritt trotz knapper Kassen als freiwillige Leistung zu wagen und in die Demokratie zu investieren.

Dennoch gibt es mittlerweile **stolze 30 AGABY-Mitglieder** und wir wachsen im Moment sogar besonders schnell. Inzwischen haben alle großen bayerischen Städte und viele mittelgroße Kommunen einen Integrationsbeirat. Damit vertreten wir eine sehr große Mehrheit der **Migrantinnen und Migranten in Bayern.** Das tägliche vielfältige Engagement der kommunalen Beiräte und die Erfolge vor Ort sind und bleiben der Kern unserer Organisation.

Die Beiratsmitglieder engagieren sich viele, viele Stunden ehrenamtlich neben Beruf und Familie und zusätzlich zu ihrem Einsatz in weiteren Vereinen und Initiativen. Sie setzen sich für Integration und Demokratie ein – und das ist die Quelle, aus der AGABY schöpft, das ist **unser Lebenselixier.**

Manchmal erinnert die Beiratsarbeit an **die Geschichte des antiken Sisyphos**. Sie gleicht einem hartnäckigem dicke Bretter bohren mit Erfolgen, aber auch mit Rückschlägen. Gerade in letzter Zeit scheinen Errungenschaften zu zerrinnen; im Asylbereich oder bei der Akzeptanz von Migration und Vielfalt.

Und auch die Arbeit in den Beiräten selbst ist nicht immer einfach. Ich bin stolz, dass wir uns nie haben spalten lassen. Im Gegenteil, Beiräte haben sich **selbst immer weiter geöffnet**. Wir sind nicht bei den anfänglichen Anwerbestaaten und „Gastarbeitern“ geblieben. Wir haben die Beiräte für Eingebürgerte geöffnet und Minderheitenschutzklauseln eingeführt damit auch kleinere Gruppen vertreten sind, wir haben Unkenrufen widerstanden, die EU-Migranten aus den Beiräten ausschließen wollten, als sie das kommunale Wahlrecht bekamen. An manchen Orten sind auch Aussiedler mit an Bord. Ich gebe zu, wenn Konflikte aus den Heimatländern an Bedeutung gewinnen, oder ethnische Gruppen dort in kriegerische Auseinandersetzungen geraten wie beim Kurdenkonflikt in der Türkei, dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien oder den Auseinandersetzungen in der Ukraine, dann sind wir jedes Mal mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Auch Rassismus in den eigenen Reihen kann die Arbeit schwierig bis unmöglich machen. Aber auch dann sind wir die nützlichste Organisation, die man sich denken kann: Wir leben in der Beiratsarbeit die Vielfalt, zu der auch Konflikte gehören, definieren die Regeln, zeigen die Grenzen auf, versuchen Probleme durch demokratisches Konflikt-Management und Dialog zu lösen. Wir leben exemplarisch vor, was zum Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft gehört, mit allen Chancen und Risiken, Freuden und Mühen, die dazugehören.

Deshalb **danke ich an dieser Stelle** aus tiefstem Herzen für das großartige Engagement und die vielen Lebensjahre, die Beirätinnen und Beiräte für Demokratie, für ihre Kommunen, für die ganze Gesellschaft opfern. Und ich sage, wie die Bayern es zu sagen pflegen: Vergelt's Gott!

Weitere **Einzelheiten über die Geschichte der AGABY**, die bescheidenen Arbeitsbedingungen und den großen Enthusiasmus vor 25 Jahren werden Sie später noch mehr und aus unterschiedlichen Perspektiven erfahren. Viele Weggefährten und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aus dem AGABY-Vorstand sind heute mit dabei, Sie werden hier auf der Bühne im Anschluss in

Interview-Runden selbst zu Wort kommen. Und ich freue mich auf das Wiedersehen und Erinnerungen auch nach dem Bühnenprogramm.

Aber einige Aspekte unserer Entwicklung will ich gerne unterstreichen.

Eins können wir heute mit Stolz feiern. AGABY ist es gelungen, sich als ein **fachkompetenter Gesprächspartner bayernweit und parteienübergreifend Anerkennung und Respekt zu erarbeiten**. Wir haben vor der Landtagswahl umfassende integrationspolitische Forderungen formuliert und sind nun sehr gespannt, was das neue Parlament und die **neue Regierung** im Angriff nehmen werden. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei den Vertretern der Opposition im Landtag, den Fraktionen der SPD, von Bündnis 90/ die Grünen, sowie der Freien Wähler bedanken, die das Gespräch mit uns gesucht haben und immer wieder wichtige Anliegen der Migrantinnen und Migranten in den Landtag eingebracht haben.

Ich möchte es als Zeichen der Anerkennung unserer Expertise deuten, dass wir in die **Enquete Kommission** des Landtages zum Thema Integration berufen wurden. Ein weiterer Erfolg ist es auch, dass AGABY seit letztem Jahr endlich einen Sitz **im Bayerischen Rundfunkrat und im Medienrat** hat. Es hat lange gedauert, aber nun vertreten uns meine Vorstandskollegen Hamado Dipama und Nesrin Gül in diesen Gremien und bringen die Perspektiven der Menschen mit Migrationsgeschichte in diesen wichtigen Gremien ein.

Wir sind mit allen relevanten staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen und Akteuren in Bayern bestens vernetzt. AGABY ist Mitglied in **wichtigen Netzwerken und Bündnissen auf der Landesebene**: im Bayerischen Bündnis für Toleranz, im Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, im Wertebündnis und im Islamforum.

Zwei weitere Netzwerke möchte ich hier hervorheben, die uns besonders am Herzen liegen und die wir mitgegründet haben: Ich meine damit das **Migrantinnen-Netzwerk Bayern**, das sich für Frauen mit Migrationsgeschichte engagiert. Diese unsere Schwesterorganisation hat heute zum ersten Mal die Auszeichnung „Migrantin des Jahres Bayern“ verliehen. Ich gratuliere Frau Prof. Dr. Med. Yurdagül Zopf aus Erlangen herzlich zu dieser Auszeichnung.

Ebenfalls eng verbunden sind wir mit dem **Netzwerk Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern**, das sich gegen alle Formen des Rassismus und

der Diskriminierung engagiert und sich für den Aufbau von Beratungsstrukturen für die Betroffenen und die Gründung einer unabhängigen Antirassismus- und Antidiskriminierungsstelle in Bayern einsetzt. Gemeinsam setzen wir am Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März durch Aktionen wie die Aktion „Respekt“ in vielen Orten Bayerns ein Zeichen gegen das gefährliche Gift des Rassismus, das die Demokratie zersetzt und die Gesellschaft spaltet.

Unser Engagement macht aber keinen Halt an der bayerischen Landesgrenze. Auch auf der Bundesebene hat AGABY vor mehr als 20 Jahren die Dachorganisation der **Landesarbeitsgemeinschaften** der Migranten- und Integrationsbeiräte, den damaligen Bundesausländerbeirat und heutigen **Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat** mitgegründet und sich an deren Arbeit beteiligt. Seit eineinhalb Jahren ist mein geschätzter Vorstandkollege, **Lajos Fischer** aus Kempten, Vorsitzender des BZI. Er hat mit einem wunderbaren Satz die Geschichte Bayerns und der Migration beschrieben und diesen Satz möchte ich gerne zitieren: *„Die Einwanderung ist eine Erfolgsgeschichte, der ein zentraler Platz in der ‚großen Erzählung‘ Bayerns gebührt, ohne die Konflikte zu übergehen. Jedoch sind der heutige Wohlstand Bayerns, die Weltoffenheit und kulturelle Vielfalt die Ergebnisse einer außerordentlichen Leistung, die im Zusammenwirken von Einheimischen und Einwanderern entstand. Beim AGABY-Jubiläum wollen wir auch diese Erfolge feiern“.*

Wir haben gewaltige Schritte in Richtung **Professionalisierung unserer Arbeit** gemacht. Wie Sie wissen, unterstützt die Bayerische Staatsregierung seit 2007 unsere Arbeit durch Projektmittel. Dafür bedanken wir uns, Herr Minister. Dennoch gehört es zur Wahrheit, dass die Projektförderung in unserer Organisation nicht unumstritten war und ist. Denn unsere Gründer sind mit dem Anspruch angetreten, dass die AGABY wie die kommunalen Beiräte als Gremium vom Land Bayern anerkannt und institutionell gefördert werden sollte.

Und ich betone, dass dieser **Anspruch auf institutionelle Förderung weiterhin besteht**. Herr Staatsminister, ich bin überzeugt, dass es dem Freistaat Bayern gut zu Gesicht stehen würde, nicht hinter dem Niveau anderer Bundesländer und selbst der bayerischen Kommunen zurückzustehen. **Erkennen Sie AGABY als ein Landesgremium an und fördern Sie uns projektunabhängig!**

Aber ich bin auch froh und stolz, dass die Mehrheit damals doch die richtige Entscheidung getroffen hat, nicht auf den politischen Beschluss zu warten, sondern Projektmitteln zu nutzen, um die Arbeit voranzubringen und die Wirkungskraft unserer Organisation zu stärken. Ich möchte an dieser Stelle denjenigen danken, die **den Weg für eine erste finanzielle Förderung unserer Arbeit durch Projektmitteln geebnet** haben: Fritz Schösser, damals Vorsitzender des DGB Bayern, und seine engagierte Stellvertreterin Heidi Langguth haben die Gespräche mit dem Sozialministerium geführt. Danken möchte ich auch der damaligen Staatsministerin Frau Stewens, die dieser Förderung zugestimmt hat. Unser erstes Projekt wurde dann auch vom BAMF mitunterstützt, Herrn Claußen und Frau Hiersemann vom BAMF danke ich für den fruchtbaren Dialog und die Unterstützung. Unser erstes Projekt mit dem Titel „gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft“ hat uns weit mehr gebracht als nur finanzielle Förderung: Wir erhielten eine gute Kooperation mit dem **Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (LBE)** und die Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Röbbke und Torsten Groß und ihren Kolleginnen und Kollegen. Ein Geschenk war auch unsere erste hauptamtliche Mitarbeiterin und **Projektleiterin Marion Bradl**, die mit unglaublichem Engagement und großer Kompetenz unsere Geschäftsstelle mitaufgebaut und professionalisiert hat.

Auch die heutige Veranstaltung ist nur möglich, weil wir eine sehr gut funktionierende Geschäftsstelle mit einem professionellen und überaus engagierten Team unter der Leitung unserer genialen Geschäftsführerin **Réka Lörincz** haben.

AGABY hat heute ein sehr **engagiertes Team** an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das in verschiedenen Projekten arbeitet und auf unterschiedlichen Gebieten die Integration und die Arbeit der Beiräte unterstützt. AGABY hat durch die Entscheidung für Projektträgerschaft gezeigt, dass wir als Migrant*innenorganisation trotz schwerer finanzieller und gesetzlicher Rahmenbedingungen, die nicht gerade dazu getan sind, MOs als Träger zu fördern, Verantwortung übernehmen und gute Arbeit liefern. Dafür danke ich auch allen Vorstandkolleginnen und -kollegen, die mutig mitgegangen sind und die Arbeit mitangepackt haben.

Durch unsere Projektträgerschaft konnten wir auch als Arbeitgeber vorleben, wie interkulturell orientierte Personalpolitik funktioniert und wie interkulturelle Teams exzellent und effektiv arbeiten. Das zeigt sich ganz deutlich in unseren Projekten **„Beruflich anerkannt!? und „Talentscouts für Flüchtlinge“** unter der Leitung von Yuliya Jabbari. In der Kooperation mit dem MigraNet-IQ Landesnetzwerk Bayern konnten wir unser arbeitsmarktpolitisches Profil schärfen und zeigen, wo Bedarf besteht, um Integration in den Arbeitsmarkt zu verbessern. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt **„Talentscouts für Flüchtlinge“**, die selbst mehrsprachig sind und Flucht- und Migrationshintergrund haben, konnten qualitativ besonders gute Arbeit leisten und viele hundert Geflüchtete in fünf Regierungsbezirken Bayerns beraten. Leider hat diese Erfolgsgeschichte einen bitteren Nachgeschmack. Denn dieses gute Beratungsangebot wird aus förderpolitischen Gründen ab Januar 2019 nicht weiterfinanziert. Das ist sehr bedauerlich und nicht nachvollziehbar. Aber AGABY hat – zumindest für die Laufzeit des Projektes – tolle Mitarbeiter haben dürfen, die eigene arbeitsmarktpolitische Expertise erweitert, Menschen mit Migrationshintergrund empowert und Maßstäbe für eine professionelle Beratung gesetzt.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir zum Schluss noch **einige politische Anmerkungen**.

Die Erfahrungen aus der **Schreckensherrschaft der Nazis**, dem zweiten Weltkrieg und die Auseinandersetzung mit dem Verbrechen der Vernichtung von Juden prägen entscheidend den Wertekanon der Bundesrepublik Deutschland. Nicht umsonst haben die **Väter und die Mutter des Grundgesetzes** das Recht auf Asyl, das Recht auf Schutz bei politischer Verfolgung, in die Verfassung hineingeschrieben, ein Stück deutscher Geschichte dokumentiert in der Verfassung, das leider ständigen Angriffen und Verwässerungsversuchen ausgesetzt ist. Die Migrantinnen und Migranten, die seit dem zweiten Weltkrieg nach Deutschland kamen, haben sehr unterschiedliche Zugänge zu dieser Periode deutscher Geschichte. Manche waren, wie die Deutschstämmigen und Vertriebenen aus den östlichen Ländern Europas, direkt betroffen als Menschen, die Unrechtes getan hatten oder denen Unrechtes und Schreckliches widerfahren war. Darunter auch Menschen, die vertrieben wurden und oder fliehen mussten. Manche

Migranten fühlen sich nicht verantwortlich für die Schuld, die Deutschland auf sich geladen hatte. Viele kennen die Geschichte gar nicht genau. Ich habe selbst lange gebraucht, bis ich den Historikerstreit verstand und die Singularität dieses Verbrechens begriff. Ich muss sagen, **ich bewundere die Deutschen, die wie kaum eine andere Nation zu einer schonungslosen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und der daraus wachsende Verantwortung für die Zukunft fähig waren.** Diese aus dieser Geschichte erwachsene Verantwortung, so etwas nicht wieder geschehen zu lassen, ist eine Verantwortung, die alle, die zu diesem Land und zu dieser Gesellschaft gehören wollen, tragen müssen. Heute werden die Rechten immer stärker und wir erleben, dass Menschen in den Parlamenten sitzen, deren Verhältnis zur Geschichte und zu dieser Verantwortung, hochproblematisch ist.

Es ist eine Schande, wenn Menschen in Deutschland wieder Angst haben, **Kippa oder Kopftuch zu tragen**, weil sie diskriminiert, angepöbelt und tätlich angegriffen werden. In Deutschland ist schon einmal eine religiöse Minderheit stigmatisiert und gehasst worden. Den Juden wurde die Zugehörigkeit zum Volk abgesprochen. Sie wurden pauschal als Gruppe ausgegrenzt, diskriminiert, verfolgt und am Ende ermordet. Ausgrenzung von Juden und Muslimen, Flüchtlingen oder Behinderten, Homosexuelle oder Afrikanern, das sind alles Seiten einer Medaille.

Angeblich geht von Muslimen und Migranten eine Gefahr aus und selbsternannte Patrioten meinen, sie müssten das Land vor ihnen schützen und die deutsche und christliche Identität des Landes verteidigen. Das, was dieses Land bedroht, sind nicht Muslime und der Islam, sondern **Rassisten und Feinde der Demokratie.** Das sind **soziale Ungleichheit und die auseinanderklaffende Schere** zwischen denen, die zu viel haben und denen, die nur noch die Angst besitzen. Bedroht sind die humanistischen Werte nicht durch die Muslime und Flüchtlinge und Migranten, sondern durch die, die aus Europa eine Festung machen wollen, an deren Grenzen Menschen ertrinken und sterben sollen.

Heute entscheidet nicht die Migrationsgeschichte oder die ethnische und religiöse Zugehörigkeit darüber, wer zu Menschenwürde, zu Demokratie und zur Verfassung steht - oder sie verwässern oder abschaffen will. Diejenigen, die Hass verbreiten, die Feinde der Demokratie, haben mal Migrationshintergrund und mal nicht.

Auch die, die Freiheit und Demokratie lieben, können Deutsch, Arabisch, Türkisch oder Spanisch als Muttersprache haben. Und wir wären dumm, uns von Rassisten gegeneinander aufhetzen zu lassen.

Der **iranische Oskar-Preisträger Regisseur Asghar Farhadi** hat neulich bei einem Interview erzählt, dass er seine Protagonisten immer in schwierige Lebenssituationen und vor schweren Entscheidungen stelle, weil nur in diesen Situationen der Mensch zeige, welche Werte er wirklich hat.

Als ich das las, musste ich an das Land und die Wertedebatte denken: Wie werden wir die Probe bestehen? Werden wir **eine Werteeosion in Europa verhindern** können und nicht gleichgültig bleiben, wenn Migranten Schutz suchen und über das Mittelmeer fliehen, wenn Familien zerrissen sind und den Wunsch haben, zusammenzuleben, ermöglichen wir es? Oder verstecken wir uns hinter Paragraphen, Kontingenten und anderen Ausreden? Im Moment steht es weltweit nicht so gut um die humanistischen Werte in der Politik.

Aber, meine Damen und Herren, **AGABY wäre heute nicht 25 Jahre alt, wenn wir nicht Optimisten und Visionäre** wären; engagierte Bürgerinnen und Bürger, die die Zukunft mitentscheiden und mitgestalten wollen, die dafür Lebenszeit und Herzblut, aber auch eigene Lebenserfahrung investieren. Wir glauben daran es zu schaffen, ob mit und ohne Migrationshintergrund, gemeinsam, ob in der Verwaltung oder an der Werkbank, in der Schule oder in der Nachbarschaft, als Polizist oder als Informatiker, als Krankenschwester oder Künstler: **wir werden es schaffen, dass Bayern lebenswert bleibt und noch demokratischer, gleichberechtigter und solidarischer und damit noch lebenswerter wird.**

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns einen würdigen und spannenden Festakt sowie nostalgische und visionäre Gespräche!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.